Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 106 (1955)

Heft: 12

Rubrik: Forstliche Nachrichten = Chronique forestière

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Weltexport an weichem Schnittholz. Internationaler Holzmarkt 1955, Nr. 7.

Der Weltexport an Schnittholz, der 1953 4 850 000 stds. betrug, wurde im Jahr 1954 auf 5 400 000 stds. gesteigert. Von den wichtigen Holzexportländern haben Kanada, Finnland, Österreich und die UdSSR ihr Exportvolumen gesteigert, während nur Schweden 1954 weniger Holz exportierte als 1953. Die wichtigsten Importländer sind die USA, Westdeutschland, Holland, Großbritannien und Dänemark.

Wilke, E.: **Westberliner Holzprobleme.** Internationaler Holzmarkt 1955, Nr. 14.

Berlin hat seine Holzversorgung völlig neu orientieren müssen: Statt der abgeschnittenen Ostgebiete beliefern jetzt die Bundesrepublik, Österreich und Schweden die Stadt, und statt der früher hauptsächlich angekauften Kiefern muß jetzt Fichtenholz verarbeitet werden.

Wolff, O.: **Wiederaufbau der deutschen Parkettindustrie.** Internationaler Holzmarkt 1955, Nr. 14.

Die deutsche Parkettindustrie hat unter Kriegshandlungen und Konkurrenz ganz besonders gelitten. Ein wohldurchdachter Reklamefeldzug und die Herausgabe einer Fachzeitschrift «Parkett» brachte eine Wiederbelebung dieses Industriezweiges.

Zillich, Rud.: **Wald und Weide im Hochgebirge.** Österreichische Vierteljahresschrift für Forstwesen 1955, Heft 1.

In kurzen Zügen wird die Bedeutung der Alpweide in Österreich, ihre Nachteile für Land- und Forstwirtschaft sowie die Notwendigkeit ihrer Regelung behandelt. Besonders interessant ist der Hinweis, daß der in Österreich meistenorts überhegte Wildstand für die Waldwirtschaft dieselben nachhaltigen Folgen habe wie die Weide im Wald und daß daher einer Sanierung der verlichteten Gebirgswälder nicht nur eine gründliche Verbesserung der Alpwirtschaft, sondern auch eine Herabsetzung des Wildstandes vorauszugehen habe.

D. Steiner

FORSTLICHE NACHRICHTEN · CHRONIQUE FORESTIÈRE

HOCHSCHULNACHRICHTEN

Vortragsabende und Gastvorlesungen im Wintersemester 1955/56 an der Abteilung für Forstwirtschaft der ETH

14. November 1955: Forsting. *R. Gutzwiller,* Belgisch-Kongo:
La constitution des forêts denses équatoriales et les premières tentatives de leur sylviculture rationnelle en vue de la production de bois d'œuvre. Sylvicultures au Congo Belge, Caméroun, Nigéria, en Gold Coast et en Côte d'Ivoire.

16. Januar 1956: Prof. Dr. *H. Leibundgut,* Zürich:
Waldbauliche Lehren aus Jugoslawien.

30. Januar 1956: Prof. Dr. Dr. *J. Köstler,* München:
Die Ausleseidee Schädelins in der Anwendung auf Fichtendickungen mit Mischbaumarten.

Februar 1956: (Datum wird in der Januar-Nummer bekanntgegeben)
Oberförster *Jöhr,* Direktor der Holzfachschule Biel:
Über die Bedeutung der Ausbildung und Forschung in der schweizerischen Holzwirtschaft.

Prof. Dr. *A. de Philippis,* Florenz:
Les dommages causés par le chancre du châtaignier et les problèmes sylvicoles qui en dérivent.

KANTONE

Bund

Der Verband Schweiz. Unterförster hat als Nachfolger des verstorbenen Redaktors der Zeitschrift «Der praktische Forstwirt für die Schweiz» Herrn Kreisoberförster *Candid Knüsel* in Luzern gewählt.

Aargau

Als Nachfolger des aus Altersgründen zurückgetretenen Stadtoberförsters von Baden, *E. Saxer,* wurde Forsting. Dr. *Peter Grünig,* bisher Assistent am Institut für Waldbau der ETH, gewählt.

Schaffhausen

Als Nachfolger des verstorbenen Forstmeisters *E. Hitz* übernahm Forstmeister *H. Hablützel* den Forstkreis I. Zum neuen Forstmeister des III. Kreises wurde Forsting. Dr. *A. Huber,* bisher Mitarbeiter der Food and Agriculture Organization (FAO) in Rom, gewählt.

AUSLAND

Schweden

Nach fünfjähriger Vakanz ist zum Professor für Waldbau an der schwedischen Waldhochschule Forsting. *Lennart Nordström* ernannt worden.

USA

Prof. H. Arthur Meyer verstorben

Am 7. Dezember 1955 ist Dr. *Hans Arthur Meyer* von Reisiswil (BE), Professor an der Pennsylvania State Forest School, im Alter von 47 Jahren verstorben.

Deutschland

Forstliche Hochschulwoche der Universität Freiburg i. Br.

Von Dr. Braeuer, Freiburg i. Br.

Vom 25. bis 29. Oktober 1955 veranstaltete die Forstliche Abteilung der Universität Freiburg i. Br. ihre fünfte Forstliche Hochschulwoche. Über 450 Gäste, Forstwissenschaftler und Forstwirte aus allen Teilen der Bundesrepublik und dem Ausland, nahmen an der Veranstaltung teil.

Professor Dr. *Abetz,* der derzeitige Vorsitzende der Forstlichen Abteilung, betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß den Forstlichen Hochschulwochen neben der Fachliteratur, den Forstvereinen und den Arbeitskreisen und Arbeitsgemeinschaften eine besondere Bedeutung als Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis zukomme. Zur Eröffnung der Hochschulwoche sprachen ferner der Rektor der Universität Freiburg, Prof. Dr. *Welte,* Regierungsdirektor *Schadt* als Vertreter des Kultusministers von Baden-Württemberg, Präsident *Kurz* als Vertreter des Baden-Württembergischen Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forste sowie Oberregierungsrat Dr. *Offner.*

In dem ersten Fachvortrag gab Prof. Dr. Dr. *Mantel,* gestützt auf die neuesten Ergebnisse der Weltforststatistik, einen Überblick über Waldflächen und Holzvorräte der geographischen Großräume, über die Hauptwaldformen, die auf der Erde vorkommen, und über den Einfluß der menschlichen Kultur auf die Zerstörung und den Wiederaufbau der Wälder in Geschichte und Gegenwart. Als Ergebnis konnte festgestellt werden, daß für die Deckung des steigenden Holzbedarfs der Welt neben der weiterhin möglichen Steigerung der nachhaltigen Erzeugung die großen Reserven in den abgelegenen und schwer zugänglichen Waldgebieten zur Verfügung stünden. Ihre Erschließung hänge weitgehend von ausreichenden Holzpreisen ab, die die hohen Erschließungs- und Transportkosten deckten.

In einem Vortrag über Holz als Rohstoff der modernen chemischen Industrie vermittelte Frau Prof. Dr. *Husemann* ein umfassendes Bild von den Erzeugnissen, die auf chemischem Wege aus dem Rohstoff Holz gewonnen werden. Die in manchen Holzarten enthaltenen Extraktstoffe (Gerbstoffe, Harze und Holzgummi) haben in Deutschland keine große Bedeutung. Wichtiger sind die überaus vielfältigen Produkte der Retortenverkohlung, von denen einige als Hilfsstoffe der zelluloseverarbeitenden Industrie wiederum einem anderen Zweig der chemischen Holzverwendung dienen. Für ein Zentralproblem der Zellulosechemie, nämlich die Verwertung des bisher kaum nutzbaren Lignins, kann man sich von chemischer Seite noch keine Lösung vorstellen; es wurde deshalb empfohlen, das Hauptaugenmerk auf die Züchtung besonders zellulosereicher Hölzer zu richten.

Prof. Dr. *Ganßen* wies auf die engen Beziehungen zwischen der Vegetation (d. h. in Deutschland von Natur aus meistens dem Walde) und dem Boden hin. Als Ziel nannte er einen Wirtschaftswald mit tiefgründiger Bodendurchwurzelung des Braunerdetyps, wie er z. B. im süddeutschen Raum als Tannen-Buchen-Fichten-Waldgesellschaft von großer nachhaltiger Leistung und bester Bodenausnutzung auf weiten Gebieten, oft unabhängig vom Grundgestein, vorkommt.

Konservator Dr. *Oberdorfer* lieferte mit einem Kurzreferat einen Beitrag über die Vermoorung der Wälder vom pflanzensoziologischen Gesichtspunkt. Danach gibt es in Mitteleuropa keine Beispiele für die Vermoorung ehemals guter Waldstandorte in geschichtlicher Zeit. Wo in Waldungen infolge von Mißwirtschaft oder klimatischen Veränderungen Torfmoose auftreten, handelt es sich nicht um hochmoorbildende Arten. Das Einwandern von *Sphagnum*-Arten ist jedoch als Warnzeichen zu betrachten; zur Abhilfe empfiehlt sich vielfach der Anbau tiefwurzelnder Holzarten.

Oberregierungsrat Prof. Dr. *Loßnitzer* zeigte Klimagramme, in denen die Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse einer Station in einer einzigen Kurve anschaulich dargestellt sind. Das Klima verschiedener Orte kann mittels dieser Klimagramme leicht verglichen werden; ebenso dient diese Art der Darstellung zum Vergleich des Witterungsablaufs, nämlich der gesamten Temperatur- und Niederschlagssummen und ihrer jahreszeitlichen Verteilung, verschiedener Jahre.

Prof. Dr. Dr. *Marquard* sprach über die Pfropfplantage als Hilfsmittel zur Verbesserung des Erbgutes. Der Phänotypus eines Baumes wird durch das Zusammenspiel von Erbgut und Umwelt geformt; erst durch spezielle Prüfungen ist es möglich, den Anteil der Erbanlagen am Erscheinungsbild zu erkennen und die Standorttoleranz von wertvollen Baumeigenschaften sicher zu erfassen. Bei den Pfropfplantagen ist es zweckmäßig, zwischen Erhaltungs-, Vermehrungs- und Züchtungsplantagen zu unterscheiden. Auch bei den Pfropfplantagen ist eine nennenswerte Samenausbeute erst nach einigen Jahrzehnten zu erwarten, wobei erst dann an dem Ergebnis offensichtlich wird, ob die grundlegenden genetischen Gesetzmäßigkeiten sinnvoll berücksichtigt wurden oder unter dem Eindruck einer leicht zu handhabenden Methode zur Samengewinnung unberücksichtigt blieben.

Prof. Dr. *Merker* beleuchtete die Abhängigkeit der Borkenkäfer-Übervermehrung vom Zustand der Fraßpflanze. Es wurde der Nachweis erbracht, daß das biologische Gleichgewicht der Kerfe durch gesunde, vollturgeszente Fichten stabilisiert wird, wäh-

rend Trockenheit den Widerstand des Baumes so verringert, daß die Ernährungsbasis der Käfer ungemein verbreitert wird. Sie vermehren sich rasch und stören das biologische Gleichgewicht. Zuführung von Wasser, wo die Möglichkeit besteht, kann diese Entwicklung drosseln und das biologische Gleichgewicht so festigen, daß keine Übervermehrung entsteht.

Forstmeister Dozent Dr. Dr. *Wellenstein* ging nach einem Überblick über das derzeitige Auftreten wichtiger Forstschädlinge auf grundsätzliche Probleme der Forstschädlingsbekämpfung ein. Die Chemotherapie bezeichnete er als einstweilen unentbehrlich und ihre Ausschaltung als Fernziel. Jedoch sollten schon jetzt Gifte, die für Menschen oder Nutzpflanzen lebensgefährlich sind, vermieden und die Giftanwendung räumlich möglichst beschränkt werden. Gegen einen vermehrten Einsatz der Roten Waldameisen wurde das Bedenken geltend gemacht, daß er zu größeren Schäden durch Pflanzenläuse führe.

Forstassessor Dr. *Eichhorn* berichtete über die Dreyfusia prelli, eine Tannenlaus, die in jüngster Zeit verbreitet in Südbaden auftritt und große Schäden an der Nordmannstanne verursacht; sie konnte auch schon an der Weißtanne festgestellt werden. Die anholozyklischen Generationsverhältnisse der neuentdeckten Laus sind die gleichen wie bei der Dreyfusia piceae. In Südbaden findet sich an Weißtannen eine Dreyfusia piceae, deren Sistensjunglarven morphologisch zur nüßlini hin tendieren, und eine atypische, unbewollte Hiemosistens IV, die habituell der Dreyfusia prelli sehr ähnlich ist.

Forstassessor Dr. *Braeuer* befaßte sich mit den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen und zeigte an einigen Beispielen die Grenzen ihrer Wirksamkeit. Er betonte besonders die Schwierigkeiten, die sich im Streitfalle, z. B. im Zusammenhang mit dem Gefahrübergang, aus der Verteilung der Beweislast ergeben, und gab Anregungen für eine Neufassung, die den berechtigten Interessen beider Vertragsparteien gerecht wird.

Dr. *Liese* zeigte Ergebnisse seiner mit Hilfe des Elektronenmikroskops durchgeführten Untersuchungen über die Feinstruktur der Zellwände.

Forstassessor Dr. *Weihe* berichtete über Ergebnisse der badischen Fichtendurchforstungsversuche auf verschiedenen Standorten. Danach reagiert die Fichte auf verschiedenen Standorten auf die Durchforstung ganz unterschiedlich im Höhen-, Grundflächen- und Massenzuwachs, so daß die auf einem Standort gewonnenen Ergebnisse nicht auf einen anderen übertragen werden können.

Forstassessor Dr. *Barner* referierte über ökologische Experimente, die in der Freifeldprüfanlage des Waldbauinstituts durchgeführt wurden. Der Einfluß des Wasserhaushalts auf Pappelpflanzen, die Einwirkung direkter Sonnenbestrahlung auf schattengewohnte Tannennadeln und die Wirkungen der Verschulung auf Fichtensämlinge waren die Beispiele, an denen die Versuchsmethodik dargestellt wurde.

Die neuesten technischen Errungenschaften auf dem Gebiet des Waldstraßenbaus und ihre wirtschaftlichen Anwendungen stellte Oberforstrat Dr. *Schweigler* dar. Als wertvolles Hilfsmittel zur Herstellung des Erdkörpers haben sich Planierraupen, besonders in mittelstarker Ausführung, schon weitgehend durchgesetzt; sie verbilligen diesen Arbeitsgang auf ein Viertel bis zwei Fünftel der Kosten für Handarbeit. Erwähnt wurde auch ein neuartiges Gerät zur Pflege von wassergebundenen, splittgeschützten Schotterdecken. Der Vortragende sprach sich gegen übertriebene Breiten bei Waldfahrstraßen aus und empfahl Fahrbahnbreiten von 3 bis 3,5 Metern mit verbreiterten Kurven, Ausweichstellen und Holzlagerplätzen.

Prof. Dr. *Bauer* forderte eine wirtschaftspolitische Ausrichtung des Waldbaues. Da auch in Zukunft mit einem hohen Nadelholzbedarf zu rechnen sei, dürfe die Begünstigung von Mischbeständen nicht zu einer Beeinträchtigung des Nadelholzanbaues führen. Die Bedeutung des Starkholzes sei im Vergleich zu der ständig steigenden Nachfrage nach schwächerem Holz, insbesondere Faserholz, rückläufig. Das Ziel müsse daher eine Steigerung der Nadelschwachholzerzeugung sein; hierin sei der

Hochwald dem Plenterwald überlegen. Auch die Umtriebszeiten müßten dem gesteigerten Schwachholzbedarf angepaßt werden.

Prof. Dr. *Mitscherlich* zog in seinem Vortrag über Vorratshaltung und Massen- und Wertzuwachs das Fazit aus in- und ausländischen Durchforstungsversuchen der letzten Jahrzehnte. Für Buche und Eiche ergibt sich ziemlich eindeutig eine optimale Grundflächenhaltung zwischen mäßiger und starker Durchforstung. Dagegen sind bei der Fichte die Verhältnisse nach Wuchsgebieten und Standorten sehr unterschiedlich, so daß über das Verhältnis zwischen Vorratshaltung und Zuwachs keine allgemeingültigen Aussagen möglich sind. Für die Kiefer reicht das veröffentlichte Material für eine Urteilsbildung nicht aus. Der Vortragende empfahl vorsichtige Bemessung der Durchforstungsstärke, damit in den Beständen Reserven für Krisenzeiten erhalten bleiben.

Prof. Dr. *Prodan* gab einen Rückblick auf die Entwicklung der Holzmeßkunde und erläuterte die in neuerer Zeit entwickelten Verfahren zur kurzfristigen Ermittlung des Zuwachses von Einzelbeständen. Neue Tabellen ergeben den Massenzuwachs als Funktion des Zuwachses des Brusthöhendurchmessers und ermöglichen die Beurteilung der optimalen Vorratshaltung. Für die Zukunft stellt sich die Aufgabe, von der Ermittlung des Massenzuwachses zum Wertzuwachs überzugehen.

Prof. Dr. *Abetz* sprach über die Weiterentwicklung der Forsteinrichtung. Weder die Befundeinheit Abteilung der Kontrollmethode, noch die Befundeinheit Standortsunterabteilung der Sowjetzone, noch die Befundeinheit Summe aller homogenen Bestände eines Betriebes nach Loetsch kann befriedigen, vielmehr erscheint es richtig, an Unterabteilungen und Unterflächen im bisherigen Sinne festzuhalten, wennschon unter stärkerer Betonung standörtlicher und betrieblicher Gesichtspunkte. Das Luftbild ist von Bedeutung vor allem für Stratifizierungsaufgaben. Die Standortskartierung ist aus einer modernen Forsteinrichtung nicht mehr wegzudenken; sie sollte aber mehr vereinheitlicht werden. Der Holzvorrat ist außer nach Altersklassen auch nach Durchmesserklassen zu gliedern. Der Qualitätsansprache des Vorrats ist erhöhte Bedeutung beizumessen; dazu muß eine kritische Gesamtbewertung des Bestandes mit Hilfe von Bestandeswertsziffern treten. Der Zuwachsherleitung mit Hilfe von Ertragstafeln wird — unter Auflockerung der bisher noch meist üblichen starren statischen Bonitierung — auch künftig Bedeutung zukommen; dazu tritt mehr und mehr die Herleitung des Zuwachses auf ertragsgeschichtlichem Wege, mit Hilfe der Kontrollmethoden und mit Hilfe von Bohrspanmethoden. Altersklassen- und sonstige flächenmäßige Weiser behalten auch künftighin Bedeutung. Letzteres gilt auch für eine modern aufgefaßte räumliche Ordnung. Bei der Hiebssatzherleitung ist der Reservefunktion des Vorrats erhöhte Bedeutung beizumessen. Notwendig erscheint weiter eine periodische Finanzplanung, die Sicherung des Vollzuges der Planung der Forsteinrichtung und ein Ausbau der Erfolgsrechnung.

Oberforstmeister Dozent Dr. *Hasel* zeichnete ein Bild von den verschiedenen historischen Organisationsformen in der Unterstufe der staatlichen Forstverwaltung und sprach sich für die Beibehaltung des sogenannten Oberförstersystems, besser Forstamtsystems, mit dem Forstamt als kleinster selbständiger Betriebseinheit und mit voller Verantwortlichkeit des Forstamtsvorstandes aus. Zu dieser Forderung stehe das Bestreben nach einer gründlichen Fachschulausbildung der Beamten des gehobenen Dienstes und ihrer Stellung als verantwortliche Mitarbeiter nicht in Widerspruch. An der akademischen Ausbildung der Forstamtsleiter sei festzuhalten. Amtmannbezirke seien abzulehnen; dagegen solle besonders tüchtigen Beamten des gehobenen Dienstes der Aufstieg in den höheren Dienst nicht verwehrt werden. Eine mäßige Größe der Forstämter entspreche der Forderung nach wirtschaftlicher Verwaltung.

Im letzten Vortrag griff Dozent Dr. *Hensel* über das Gebiet der Forstwirtschaft und Forstwissenschaft hinaus und behandelte die wirtschaftlichen Probleme der Wiedervereinigung von West- und Mitteldeutschland.

Im Anschluß an die drei Vortragstage fanden *Lehrausflüge* statt.